

Pragmatische Idealistin

Maria João Pires hat nach 25 Jahren eine neue Aufnahme mit Beethoven-Sonaten vorgelegt. Vor allem aber hat sie diese CD in Belgais eingespielt, im Konzertsaal eines neuen Kulturzentrums, das sie selbst gegründet hat. Gregor Willmes sprach mit der Pianistin in Lissabon.

Universal Music residiert in Lissabon weitab von allen Sehenswürdigkeiten. Weitab also von der Alfama, der verwinkelten Altstadt mit ihren engen Gassen, weitab von der Baixa, der Unterstadt mit ihren zahlreichen Boutiquen, weitab auch von Belém mit seinen Gärten und Palästen. Die Firma Universal Music ist in einem Neubauviertel angesiedelt, in das Touristen sich nur selten verirren. In der Rua Prof. Reinaldo dos Santos 12 D werden auf mehreren Etagen CDs geplant, promotet und verkauft. Im Flur hängen goldene Schallplatten von Künstlern, die in Deutschland keiner kennt.

Weltweit bekannt ist allerdings die Dame, die ich hier treffe: Maria João Pires wirkt genauso klein, zierlich, aber doch auch energisch, wie ich es bereits mehrmals gelesen habe. Nach fünf Tagen Interviews in Folge ist sie ein wenig erschöpft. Doch sie lässt es sich kaum anmerken. Auch nicht, dass sie viele Fragen in den letzten Tagen wohl schon x-fach gehört hat. Sie antwortet freundlich, gelassen, mit angenehm ruhiger und weicher Stimme.

„Ich habe in der letzten Jahren nicht so viel Deutsch gesprochen wie früher“, sagt sie. Dass sie trotzdem ohne größere Probleme ein Interview auf Deutsch führen kann, liegt einerseits in ihrer Vergangenheit begründet: Schließlich hat sie in den



Foto: Paulo Ferreira / In-Libris



Ein Kulturzentrum und viel Natur drumherum: In Belgais hat Maria João Pires eine Heimat gefunden.

60er Jahren vier Jahre bei Rosl Schmid in München und ein weiteres – für sie sehr wichtiges Jahr – bei Karl Engel in Hannover studiert. Andererseits liebt und liest sie auch heute noch deutsche Dichter und Schriftsteller.

Das hat sich auch auf der aufwendigen Verpackung und im Booklet ihrer neuen CD niedergeschlagen. Gedichte von Rainer Maria Rilke und Joseph von Eichendorff, kurze Texte von Hermann Hesse und Wilhelm Furtwängler hat sie als Begleitung für die Aufnahmen von Beethovens Sonaten op. 27 Nr. 1 und 2 und op. 109 ausgesucht, genauso wie Gedichte von Marcel Proust und von António Salgado, der nur wenige Kilometer von Belgais entfernt wohnt. Und statt der üblichen Werk-Einführung findet sich ein humorvoll-poetischer Text über das Kulturzentrum Belgais, das Maria João Pires gemeinsam mit Freunden ins Leben gerufen und in dem sie auch diese CD eingespielt hat.

Seit 16 Jahren lebt Maria João Pires in Belgais, einem abgelegenen Anwesen von rund 600 Morgen Land. Es liegt in einer kargen, von Olivenbäumen geprägten Landschaft, 250 Kilometer nordöstlich von Lissabon, unweit der spanischen Grenze. „Ich mag keine Städte“, sagt sie.

„Ich fühle mich dort nicht wohl. Ich fühle mich nur lebendig, wenn ich die Natur um mich herum habe und auch ein bisschen auf dem Land arbeiten kann.“ Lange trug sie die Idee mit sich herum, auf ihrem Gut ein interdisziplinäres Kulturzentrum ins Leben zu rufen. In den letzten drei Jahren hat sie nun all ihre Energie in die Verwirklichung dieses Traums investiert. So wurde die Scheune zum Kammermusiksaal umgebaut, sind Übernachtungsmöglichkeiten für rund 30 Gäste geschaffen, erste Projekte initiiert worden. Kon-

Die Scheune wurde zum Konzertsaal

zerte finden hier statt, bei denen Künstler und Zuhörer anschließend gemeinsam essen und so zur wirklichen Gemeinschaft werden. Zwei bis dreiwöchige Kurse sollen veranstaltet werden, in denen Künstler, aber auch Wissenschaftler verschiedener Disziplinen in der Abgeschiedenheit sich gemeinsam auf ein Thema konzentrieren können. „Welchen Platz hat die Kunst heute? Wie kann Kunst die Welt in der Zukunft beeinflussen?“ Solche Fragen stellt

sich Maria João Pires in Belgais und sucht mit Freunden und Besuchern des Zentrums nach Antworten.

Ganz wichtig ist ihr auch die Jugend. „Wir haben einen Chor mit 38 Kindern gegründet. Ich möchte“, sagt sie, „dass es ein Kinderchor von hoher Qualität wird. Das ist ein Experiment, weil wir hier nicht in Deutschland oder England sind. Die Kinder aus dieser Region sind in der Regel sehr arm und oft noch nie mit Kunst oder Kultur in Berührung gekommen.“ Musikalische Früherziehung, Gedicht- und Malerei-Workshops: Das Angebot an die Jugendlichen aus den umliegenden Dörfern ist vielfältig und „wurzelt in der Überzeugung“, so hat es Frédéric Sounac in seinem CD-Beiheft-Text schön formuliert, „dass das ‚Poetische‘ ein Merkmal aller Künste ist“.

Das Poetische drückt sich nicht nur in den Gedichten zur neuen Beethoven-CD aus, es ist auch ein entscheidendes Moment in Maria João Pires' Klavierspiel. Wenn man etwa die neue Einspielung der Mondschein-Sonate mit der Erato-Aufnahme von 1975 vergleicht, stellt man fest, um wieviel feiner ihr Klavierspiel in den letzten 25 Jahren geworden ist. Im

Foto: Belgais



Die Musik spielt unterm Dach: zwei einsame Flügel in Belgais.

ersten Satz etwa ist das Tempo viel langsamer geworden, die Melodie deutlicher hervorgehoben, die Begleitung zurückgenommen, aber doch noch präsent. Der Ton ist weicher – und das lässt sich verallgemeinern auf fast alle ihre Grammophon-CDs im Vergleich mit den Erato-Einspielungen –, der Flügel ist nicht ganz so direkt aufgenommen.

Es hat sich musikalisch sehr viel verändert in diesen 25 Jahren. War das ein stetiger, unmerklicher Prozess? „Ich hatte die Mondschein-Sonate seit dieser ersten Einspielung nie mehr gespielt“, stellt Maria João Pires fest. „Ich habe in der Zwischenzeit viele andere Beethoven-Sonaten studiert.“ So habe Beethoven sie all die Jahre begleitet, ohne dass sie Werke von ihm aufgenommen hat.

Auf CD festgehalten hat sie in den 80er und 90er Jahren vielmehr anderes: etwas Bach, einiges von Schubert und Schumann, viel Chopin, noch mehr Mozart. Und immer wieder hat sie sich dabei als wunderbare Poetin erwiesen. Nicht der kraftstrotzend-virtuose Zugriff, eher das lyrische Moment, das Herausarbeiten feinsten klanglicher Schattierungen und dynamischer Nuancen kennzeichnet ihr Klavierspiel. Mustergültig offenbart sich das bei ihrer Referenz-Einspielung von Chopins „Nocturnes“. Aber auch für Schuberts „Impromptus“ und „Moments musicaux“ findet sie höchst poetische Töne. Schumanns „Arabeske“ fließt so leicht und zart, dass man ins Träumen gerät. Und anhand ihrer beiden Aufnahmen der „Waldszenen“ kann man ebenfalls erleben, wie ihr Klavierspiel in den Jahren zwischen 1984 und 1994 noch eine neue Dimension gewonnen hat, wie ihr zuerst oft sehr direkter Anschlag variabler, vielschichtiger geworden ist.

Tatsächlich kann sie die zarten Momente Schuberts, Schumanns und Chopins wie kaum eine andere oder kaum ein anderer zum Klingen bringen. Dabei ist Maria João Pires keine Weichzeichner-Pianistin. Ihr Ton besitzt durchaus einen Kern. Ihre Bach- oder Mozart-Interpretationen etwa wirken frisch und lebendig, nie verzärtelt oder gar routiniert. Das liegt teilweise an den zügigen Tempi, die sie mitunter anschlägt, teilweise auch an ihrem Gefühl für lebendige Rhythmen, vor allem aber wohl daran, dass sie es fast immer schafft, ihren Interpretationen eine persönliche Note zu verleihen. So gewinnt

sie selbst dem viel gespielten Alla Turca aus Mozarts A-Dur-Sonate durch interessante Tempo-Rückungen und -Steigerungen unerwartete Momente ab.

Volkmar Fischer hat bei der Besprechung der Gesamtaufnahme der Mozart-Sonaten darauf hingewiesen, dass Maria João Pires nicht immer die artikulatorischen und dynamischen Vorschriften der Neuen Mozart-Ausgabe beachtet (FF 1/92). Das ist in gewisser Hinsicht typisch für sie. Denn sie ist keine Historikerin, der es um wissenschaftliche Korrektheit geht, sondern in erster Linie eine nachschöpfende Persönlichkeit. „Sich selbst durch Kunst oder Musik kennen zu lernen“, sagt Maria João Pires, „ist sehr wichtig. Weil ein Interpret nicht jemand ist, der sich nur an den Komponisten anpassen muss. Der Interpret muss sich so viel selber kennen, dass er die Musik erreichen kann und dann einen Punkt findet, wo sich beide treffen. Das ist für mich Interpretation. Das ist wie eine Beziehung, wie in menschlichen Beziehungen.“

So gibt es in ihren Einspielungen immer wieder Stellen, wo sie (bewusst) dynamisch oder artikulatorisch vom Notentext abweicht. Bei genauerem Suchen wird man sicherlich auch den einen oder anderen falschen Ton finden, den selbst erfahrene Tonmeister überhört haben. Aber diese Töne werden sich immer plausibel anhören. Denn die Plausibilität ist eines der hervorstechendsten Merkmale ihrer Interpretationen. Malte Krasting hat es im Hinblick auf ihre Chopin-Interpretationen einmal auf den Punkt gebracht

Zwei starke Frauen: Maria und Martha

(FF 2/99): „Ihr gelingt dabei etwas beinahe Paradoxes: Alles klingt so, wie man es sich wünscht und vorstellt, und trotzdem besitzen ihre Interpretationen eine Spannung, als würde sie den Hörer beständig überraschen.“

Dabei kennt die Pianistin genau ihre (Repertoire-)Grenzen: Brahms beispielsweise – so hatte sie es im letzten Fono Forum-Interview formuliert – sei ein Komponist für Männer. Auch Musik von Tschaikowsky oder Rachmaninoff liebt sie, „aber ich könnte das nie spielen“. Dabei sind es nicht ihre für eine Pianistin



Foto: João Lima / DG

Die Pianist in vertrauter Umgebung: Maria João Pires.

fast schon ungewöhnlich kleinen Hände, die zierliche Statur, die ihr im Virtuosen-repertoire womöglich Grenzen setzen. Es ist auch ihre persönliche Art: „Ich finde meine Freiheit viel mehr in den intimen Sachen, weil ich mich besser ausdrücken kann, wenn es nach innen geht.“

„Es gibt eine andere berühmte Pianistin, mit der Sie einiges gemein haben, nur nicht das Klavierspielen“, taste ich mich im Interview an ein neues Thema heran. „Das ist Martha“, sagt sie sofort und meint Martha Argerich. „Wir kennen uns, und ich mag sie sehr. Wir möchten eine Schallplatte zusammen machen, aber sind noch nicht dazu gekommen.“ Mit Martha Argerich teilt Maria João Pires wohl eine gewisse Unsicherheit gegenüber dem eigenen Tun. „Der Mensch

lebt oft in einem furchtbaren Gefängnis. Er hat Angst, etwas von sich zu geben, zu sagen oder zu tun, weil er darüber nachdenkt, was die anderen darüber denken werden. Werden sie mich noch mögen? Werden sie mich noch bewundern? Oder in einer einfacheren Situation: Werden sie mich noch akzeptieren?“ Als ich ihr erzähle, dass Martha Argerich heute – wenn überhaupt – nur halbe Konzerte solo spielt, antwortet Maria João Pires: „Ich habe jetzt etwas Ähnliches gemacht. Mit einem deutsch-englischen Tenor, Rufus Müller. Wir haben Schubert-Klavier-

stücke mit Beethoven-Liedern gemischt. Und im zweiten Teil des Konzertes Beethoven-Klavierstücke mit Schubert-Liedern. Rufus Müller hat immer neben dem Flügel gesessen, während ich gespielt ha-

Biographie

Die Begabung von Maria João Pires – 1944 in Lissabon geboren – wird früh entdeckt und gefördert. So spielt sie bereits mit sieben öffentlich Mozarts Klavierkonzerte, gewinnt mit acht die höchste portugiesische Auszeichnung für junge Musiker und beginnt mit neun ihr Studium am Konservatorium von Lissabon bei Campos Coelho (Klavier) und Francine Benoit (Komposition, Musiktheorie, Musikgeschichte). Anschließend arbeitet sie in Deutschland mit Rosl Schmid und Karl Engel. 1970 gewinnt sie in Brüssel den ersten Preis bei einem Wettbewerb, der aus Anlass des 200. Geburtstages Beethovens von internationalen Rundfunkkonzerten veranstaltet wird. Es folgen Konzertereinladungen und wichtige internationale Debüts. Seit Mitte der 70er Jahre nimmt Maria João Pires für Erato auf. 1989 unterzeichnet sie einen Exklusiv-Vertrag mit der Deutschen Grammophon. Zeitgleich beginnt sie eine enge Zusammenarbeit mit dem Geiger Augustin Dumay. 1996 erweitert der Cellist Jian Wang das Duo zum Trio. 1999 gründet sie mit Freunden in Belgien ein „Zentrum für das Studium der Künste“. Im Juni 2000 und im Mai 2001 nimmt sie dort die erste CD auf. Das letzte Fono Forum-Portrait von Maria João Pires ist im Mai 1992 erschienen.

CD-Hinweise



Bach, Partita Nr. 1, Englische Suite Nr. 3, Französische Suite Nr. 2
DG CD 447 894-2

Beethoven, Sonaten op. 27 Nr. 2, op. 13, op. 31 Nr. 2, op. 57
Erato CD 0630-10707-2

Brahms, Trios Nr. 1 und 2; Augustin Dumay (Violine), Jian Wang (Cello)
DG CD 447 055-2

Chopin, Klavierkonzert Nr. 1, Fantaisie op. 49, Fantaisie-Impromptu op. 66, Berceuse op. 57; Chamber Orchestra of Europe, Emmanuel Krivine
DG CD 457 585-2

Chopin, Klavierkonzert Nr. 2, 24 Preludes op. 28; Royal Philharmonic Orchestra, André Previn
DG 437 817-2

Chopin, Nocturnes DG 2 CD 447 096-2

Chopin, 14 Walzer Erato CD 0603-10709-2

Debussy, Violinsonate; **Franck**, Violinsonate;

Ravel, Berceuse, Habanera, Tzigane; Augustin Dumay (Violine)
DG CD 445 880-2

Grieg, Violinsonaten; Augustin Dumay (Violine)
DG CD 437 525-2

Mozart, Klavierkonzerte Nr. 9 und 17, Rondo KV 382; Orchestre de la Fondation Gulbenkian de Lisbonne, Theodor Guschlbauer
Erato CD 0630-10711-2

Mozart, Klavierkonzerte Nr. 21 und 26, Rondo KV 386; Orchestre de la Fondation Gulbenkian de Lisbonne, Theodor Guschlbauer
Erato CD 0630-10712-2

Mozart, Klavierkonzerte Nr. 23, 13 und 14; Orchestre de la Fondation Gulbenkian de Lisbonne, Theodor Guschlbauer
Erato CD 0630-10713-2

Mozart, Klavierkonzerte Nr. 19 und 12, Rondo KV 511; Orchestre de Chambre de Lausanne, Armin Jordan
Erato CD 0630-10714-2

Mozart, Klavierkonzerte Nr. 20 und 27; Orchestre de Chambre de Lausanne, Armin Jordan
Erato CD 0630-10715-2

Mozart, Klavierkonzerte Nr. 14 und Nr. 26; Wiener Philharmoniker, Claudio Abbado
DG CD 437 529-2

Mozart, Klavierkonzerte Nr. 17 und Nr. 21; Chamber Orchestra of Europe, Claudio Abbado
DG CD 439 941-2

Mozart, Klaviersonaten KV 284 und 457 Erato CD 0630-10710-2

Mozart, Sämtliche Klaviersonaten
DG 6 CD 431 760-2

Mozart, Klaviertrios KV 502 und 496, Divertimento KV 254; Augustin Dumay (Violine), Jian Wang (Cello)
DG CD 449 208-2

Mozart, Violinsonaten KV 301, 304, 378 und 379; Augustin Dumay (Violine)
DG CD 431 771-2

Schubert, Fantasie D 940, Märsche D 733, Rondos D 608 und D 951, Deutscher mit zwei Trios und zwei Ländler; Hüseyin Sermet
Erato CD 0603-10718-2

Schubert, Impromptus D 899 und 935, Allegretto D 915, Klavierstücke D 946
DG 2 CD 457 550-2

Schubert, Sonate D 784, Moments musicaux D 780, Scherzi D 593 Nr. 1 und 2
DG CD 427 769-2

Schumann, Kinderszenen op. 15, Walszenen op. 82, Bunte Blätter op. 99 (Auszüge)
Erato CD 0630-10719-2

Schumann, Waldszenen op. 82, Arabeske op. 18, Drei Romanzen op. 28, Faschingsschwank aus Wien op. 26
DG CD 437 538-2

Schumann, Drei Romanzen op. 94, Adagio und Allegro op. 70, Fantasiestücke op. 73 u. a.; Douglas Boyd (Oboe)
DG CD 439 889-2

Schumann, Klavierkonzert op. 54, Quintett op. 44; Augustin Dumay, Renaud Capuçon, Gérard Caussé, Jian Wang, Chamber Orchestra of Europe, Claudio Abbado
DG CD 463 197-2

Neu

Beethoven, Sonaten op. 27 Nr. 1 und 2, op. 109
DG 453 457-2

Deutsche Grammophon im Vertrieb von Universal, Erato bei Warner.

be. Und ich habe immer gewünscht, dass der Zuhörer sich in ihm sieht. Er ist irgendwo auch ein guter Schauspieler. Er hat eine Art dazusitzen, die wirklich konzentriert ist, genießend und überlegt. Man sieht das in seinem Gesicht. Und plötzlich steht er auf und singt.“ Für Maria João Pires sollte Klavierspielen und Zuhören dasselbe sein: der Moment, in dem man Musik in sich hat, wo man etwas erlebt. Dieses Erleben sei natürlich für den Interpreten mit Arbeit verbunden, auch mit vielen Schwierigkeiten. „Aber am Ende ist das Ziel, dass der Pianist ebenfalls nur ein Zuhörer ist. Auf der anderen Seite möchte ich, dass der Zuhörer in seinem Körper das Gefühl entwickelt, als würde er spielen. Weil sich dann beide wirklich treffen. Dann ist eine echte Beziehung zwischen Publikum und Interpret da. Und Sie können sich nicht vorstellen, wie glücklich ich war, weil nach vielen Konzerten mit Rufus Müller Leute zu uns kamen und sagten: „Es ist mir etwas passiert, was ich noch nie erlebt habe. Ich hatte das Gefühl, dass ich selber gesungen habe.“

Ihre eigenen Aufnahmen hört sich Maria João Pires in der Regel nicht an. Es gibt zu viele Dinge, die ihr bereits unmittelbar danach schon nicht mehr gefallen. Die Schallplatten von Kollegen hingegen legt sie oft jahrelang mit Genuss immer wieder auf. Radu Lupu verehrt sie ganz besonders. Richter hat sie ihre Einspielung der Schubert-Impromptus gewidmet. Alfred Brendel schließlich – und das ist ganz bestimmt keine gespielte oder falsche Bescheidenheit – würde sie gern vorspielen. „Ich teile vieles mit ihm, aber ich denke, dass er viel weiter ist als ich. Deshalb glaube ich, dass ich viel von ihm lernen könnte.“

Mit Martha Argerich – der musikalisch Extrovertierten – teilt Maria João Pires – die Introvertierte – nicht nur die Liebe zur Kammermusik, sondern auch ein zwiespältiges Verhältnis zum Platten-Business. Das Geschäft ist schwieriger geworden – und das weiß die Pianistin auch: „Wir müssen mit der Tatsache leben, dass die Schallplattenfirmen ein Ziel haben: das Verkaufen. Sie müssen viel verkaufen, damit sie überleben können. Früher hat man in der klassischen Musik viel mehr an die Musik gedacht und an die Qualität. Die Tatsache, dass man unbedingt verkaufen muss, war nicht so präsent. Sie hat

uns nicht so beeinflusst.“ Am Anfang sei sie vom neuen Geist im Plattengeschäft regelrecht schockiert gewesen. Auch vom aufkommenden Crossover. Aber langsam sei in ihr der Entschluss gereift, dass man den Zwang zum Verkaufen auch positiv sehen kann. „Ich habe beispielsweise vor ein paar Jahren die Chopin-Nocturnes aufgenommen. Die wurden wahnsinnig viel verkauft. Darüber war ich sehr froh, nicht weil ich dadurch berühmter geworden bin oder so, das ist für mich viel weniger wichtig gewesen als die Tatsache, dass Leute, die sonst nie klassische Musik hören, sich durch diese CDs womöglich in diese Musik verliebt haben. Man kann also immer noch Dinge sehr seriös und sehr ernsthaft machen, ohne den Aspekt von Crossover und ohne sich billig zu verkaufen.“

Dass das Design der neuen CD ganz auf die Mondschein-Sonate abgestellt ist, ist für sie ein Zugeständnis an den Markt. Sie

Maria João Pires holt mich mit dem Auto ab. „Sitzt ein Portugiese am Steuer eines Autos, wird er zum temposüchtigen Berserker!“, habe ich im Reiseführer gelesen. Auf Frau Pires trifft dieses Urteil nicht zu. Gemächlich fahren wir dahin, obwohl wir aufgrund einer Demonstration einen Umweg nehmen müssen und so viel zu spät dran sind. Auf dem Rücksitz hat eine ihrer vier erwachsenen Töchter sowie ihr sechsjähriger Sohn Platz genommen, den sie als Baby spontan adoptiert hat. Als wir das kleine Stadtteil-Theater erreichen, ist das Konzert vorbei. Caio Pagano – brasilianischer Pianist mit Lehrstuhl in Amerika, der sich für ein Sabbatjahr nach Belgais

zurückgezogen hat – kommt uns vor der Tür entgegen und bedauert, dass es zu einem Missverständnis bezüglich der Anfangszeit des Konzertes gekommen ist. So haben wir einen

Pianisten verpasst, der nicht nur eine schöne Aufnahme von Werken des brasilianischen Komponisten Camargo Guarnieri gemacht hat (www.summitrecords.com), sondern in Deutschland auch durch eine hervorragende CD für Glissando mit Kinderstücken von Heitor Villa Lobos hervorgetreten ist.

Abends nimmt mich Maria João Pires mit zu Augustin Dumay. Der französische Geiger hat die Pianistin, Caio Pagano und einige Freunde zum Abendessen eingela-

den. Dumay wohnt eine halbe Autostunde von Lissabon entfernt, in einem etwas bergig gelegenen Dorf, das von schönen alten Steinhäusern geprägt ist. Seit Anfang der 90er Jahre arbeitet Maria João Pires regelmäßig mit Dumay zusammen. Mittlerweile ist auch der Cellist Jian Wang ein fester musikalischer Partner geworden. Beethoven, Brahms, Mozart – auch im Bereich der Kammermusik liegt Maria João Pires das klassisch-romantische Repertoire besonders am Herzen. Und wenn man die Herzlichkeit erlebt, mit der sie auf Menschen zugehen kann, mit der sie sich für andere Menschen interessiert, erhält man eine Ahnung davon, warum sie auch musikalisch das Einzelkämpfer-Dasein immer wieder gern gegen den musikalischen Dialog eintauscht.

Am späten Abend verabschiede ich mich von einer der nettesten und bescheidensten Künstlerinnen, der ich je begegnet bin. Eine ihrer vielen Töchter nimmt mich mit nach Lissabon. Sie fährt etwas zügiger als ihre Mutter. Doch vom „temposüchtigen Berserker“ auch hier keine Spur. Der Reiseführer scheint nur Männer zu meinen.



Foto: João Lima / DG

Freuen sich gemeinsam: Caio Pagano und Maria João Pires.

Eine untypische Autofahrerin

versucht, über die berühmte Mondschein-Sonate zwei weniger populäre Beethoven-Sonaten und ihr Belgais-Projekt einem möglichst großen Publikum nahe zu bringen. Und dafür hat die einstmals als scheu und zurückhaltend beschriebene Künstlerin jetzt bis zur Erschöpfung Interview um Interview gegeben. Doch Routine kommt selbst beim letzten Gesprächspartner nicht auf. Und so verabreden wir uns für den nächsten Tag zum gemeinsamen Konzertbesuch.

Foto: João Lima / DG



Maria João Pires fühlt sich auch in der Küche wohl.

Internet

www.belgais.net
[www.deutschegrammophon.com/special/
 ?ID=pires-beethoven-moonlight](http://www.deutschegrammophon.com/special/?ID=pires-beethoven-moonlight)